

Briefwechsel des Kaisers mit der Hildesheimer Geistlichkeit und einigen bisher unveröffentlichten Schreiben eher exemplarischen Charakter.

Gerade der ersten Gruppe — es handelt sich hier um ein Schreiben des Kaisers an Bischof Adelog von Hildesheim, um eines der dortigen Domgeistlichkeit an das Reichsoberhaupt sowie um die Korrespondenz Philipps von Köln mit diesen Kanonikern über eine Hilfe gegen den Kaiser ¹¹³⁾ — ist von vorneherein nach dem Entstehungsort der Sammlung größeres Vertrauen entgegenzubringen. Dies bestätigt sich dann auch bei etwas eingehenderer Beschäftigung mit dem Inhalt dieser Schreiben. So lassen sich etwa die Abkürzungen der Namen des Dompropstes und des Domdekans von Hildesheim in dem Schreiben Philipps von Köln mit Angehörigen des Domkapitels in dieser Zeit auflösen ¹¹⁴⁾. Der Inhalt dieses Briefwechsels — die Bitte Philipps und die Ablehnung durch die Kanoniker — paßt ebenfalls in den sonst bekannten historischen Zusammenhang. Schon oben konnten wir auf Beziehungen des Kölners zu dem sächsischen Bistum aufmerksam machen ¹¹⁵⁾, und auf der anderen Seite stimmt die Ablehnung der von Philipp um Hilfe gegen den Kaiser gebetenen Domgeistlichen mit der Haltung Hildesheims in diesen Jahren durchaus überein ¹¹⁶⁾. Das Schreiben Barbarossas an den Hildesheimer Bischof ¹¹⁷⁾ ist ebenfalls gut in

denen es um die Gefangennahme des Bischofs Radulf von Lüttich durch V. von P. unter dem Geleit des Erzbischofs Philipp von Köln geht. Zwei dieser Schreiben sind ungedruckt (Stehle, S. 9 n° 127 und n° 132, vgl. Knipping n° 1345–1347), das dritte wurde von Acht, Mainzer UB 2/2, S. 875 n° 530 ediert. — Über diesen Vorfall ist sonst nichts bekannt. Die Verbindungen Philipps zu Lüttich reichen aber noch in die Zeit vor seiner Wahl zum Kölner Erzbischof zurück, und auch sein freundschaftliches Verhältnis zu Bischof Radulf ist erwiesen, vgl. Jean-Louis Kupper, Raoul de Zähringen évêque de Liège 1167–1191. Contribution à l'histoire de la politique impériale sur la Meuse moyenne (Académie royale de Belgique. Mémoires de la classe des lettres. 2^e série. t. 62 fasc. 2, 1974) S. 132 ff.

¹¹³⁾ Heinemann, Hildesheimer Briefformeln, Zs. des Historischen Vereins für Niedersachsen (1896) S. 90 n° 6; Loreck, Bernhard I., der Askanier, Zs. des Harz-Vereins für Geschichte 26 (1893) S. 298 n° 116; Heinemann, a. a. O., S. 90 n° 7 und 91 n° 8.

¹¹⁴⁾ Heinemann, a. a. O., S. 90 n° 7.

¹¹⁵⁾ S. dazu oben S. 478 mit Anm. 30.

¹¹⁶⁾ Vgl. dazu Heinemann, Bistum Hildesheim (wie S. 475 Anm. 11) S. 313 mit Anm. 975.

¹¹⁷⁾ Heinemann, Hildesheimer Briefformeln, S. 90 n° 6. — Obwohl die *Salutatio* (*salutem et gratiam suam plenitudinem*) in sonstigen Schreiben Friedrichs an Reichsbischöfe nicht zu finden ist, weshalb man auch an der Bewertung des Stückes als Stilübung festzuhalten hat, verwendet Heinemann, Bistum Hildesheim, S. 313 Anm. 975 (s. vor. Anm.) den Inhalt des